

— Die Regierung von Mittelfranken in Bayern hat bekannt gemacht, daß der neue Tarif für belgisches Eisen vorläufig bis zum 31. Decbr. 1845 gültig sey und daß bis dahin wahrscheinlich der alte Zoll wieder eintreten werde. Diese Bekanntmachung geschehe deshalb, um die Eisenwerksbesitzer in ihren Unternehmungen vorsichtig zu machen.

— Der König und die Königin von Preußen sind am 9. August, Nachmittags 1 Uhr, wohlbehalten in Jchl eingetroffen und von der Bevölkerung daselbst mit großem Jubel empfangen worden. Der König hatte eine Conferenz mit dem Fürsten Metternich, wird sich von da nach Wien zum Kaiser begeben und hofft am 17. August wieder in Erdmannsdorf einzutreffen.

— Bevor der König von Preußen und seine königliche Gemahlin die Reise in's Ausland antraten, feierten sie noch in der Kirche zu Erdmannsdorf das heilige Abendmahl, die beiden Gemeinden Erdmannsdorf und Zillertal nahmen sehr zahlreich Antheil. Nach dem Genusse desselben sanken Ihre Majestäten auf die Kniee und die Gemeinde stimmte das erhebende Danklied an: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. Der Prinz von Preußen wohnte dem Dankgottesdienst in der evangelischen Kirche zu Coblenz bei.

— Der neugeborne Prinz der Königin von England hat den Titel eines Herzogs von York erhalten.

Geheimliches.

— (Stuttgart, 15. August.) Der bisherige Stadtrichter, Oberjustizrath v. Rümelin, hat, nach mehreren Blättern, auf dem Wege nach Eßlingen sich selbst erstochen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Rieth, D. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 15. August 1844.

K. ev. Consistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Bachnang. [Fahrgelegenheit nach Stuttgart.] Am Donnerstag den 22. d. M., Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, fahren zwei bedeckte Wagen mit Sigen von hier nach Stuttgart. Das Nähere ist zu erfahren bei
Luchschweerermeister J. Rodweiß.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Logogryph.

Bald folgt mir Sylbenpaar Bellonas schöner Sohn
Und schützt mich in Gefahr.
Ein Zeichen mehr: — fürwahr!
Dreißig bin ich schon
Und eine Nation.

Auflösung des Palindroms in Nr. 66:
Zeus — Suez.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 15. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	14	56	13	52	—	—
„ Roggen . .	9	56	9	4	—	—
„ Dinkel alter . .	6	6	5	53	5	—
„ Dinkel neuer . .	6	15	6	—	5	—
„ Gerste . .	8	—	7	28	—	—
„ Haber . .	5	—	4	50	—	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	46	—	44	—	—
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	1	40	1	36	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	12	1	8	1	4

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 14. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	50	13	16	11	—
„ Dinkel . . .	5	50	5	21	4	36
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	22	12	35	11	—
„ Korn . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	6	24	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	30	4	7	3	50



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 68.

Freitag den 23. August

1844.

Im Jahr 1086 verwüstete Kaiser Heinrich IV. Sachsen. Würzburg wurde von den Sachsen und Alemanniern belagert und der Kaiser führte zu der Stadt Entsaß eine Menge Reiterei und Fußgänger an, lieferte auch wirklich eine Schlacht bei Bieichfeld, darinnen er aber den Kürzern zog, indem er von einem Theil seiner Reiterei verrathen wurde. Deswegen gieng es nun auf die Stadt los und die lieben Gäste nahmen selbige den 22. August ein. Bischof Adalbert, den Heinrich ab-, wurde wieder eingesetzt und ihm eine Besatzung von der wieder nach Haus gehenden Armee zurückgelassen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Dieselben werden aufgefordert, bis Mittwoch den 28. August unfehlbar anzuzeigen, ob in den Gemeinden Leichenkasten bestehen; im Falle der Bejahung sind die Statuten solcher Leichenkastenvereine gleichzeitig vorzulegen.
Den 20. August 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Bachnang. [Bohnhäuserverkauf.] Das dem Gottlieb Dünz, Schuhmacher, verkaufte Wohnhaus auf dem Graben kommt am Samstag den 7. September d. J., Vormittags 10 Uhr, zum zweiten Aufstreich, wozu weitere Liebhaber eingeladen werden.
Am 8. August 1844. Stadtschultheißenamt. Nonn.

Sechselberg, Oberamts Bachnang. [Schulhausbauaccord.] Am Samstag den 21. September d. J., Vormittags 9 Uhr, wird die Erbauung eines Schulhauses im Abstreich vergeben werden. Der revidirte Kostensvoranschlag beträgt:
Grabarbeit 23 fl. 54 kr.
Maurer- und Steinhauerarbeit 1026 fl. 4 kr.

Gypferarbeit 97 fl. 39 kr.
Zimmerarbeit 1000 fl. 50 kr.
Schreinerarbeit 329 fl. 56 kr.
Schlosserarbeit 188 fl. 40 kr.
Glaserarbeit 106 fl. 36 kr.
Zusammen —: 2873 fl. 59 kr.

Unternehmer zu diesem Bauwesen, sowohl im Einzelnen, als im Ganzen, wollen sich an gedachtem Tag und Stunde, mit Vermögenszeugnissen versehen, auf dem Rathszimmer in Sechselberg einfinden.
Den 20. August 1844. Ortsvorstand: Scheef.

Gschwend. [Holzverkauf.] Die hiesige Gemeinde verkauft unter denselben Bedingungen, wie der Staat:
155³/₄ Klafter tannen Scheiterholz,
111¹/₄ — — — — — Abholz und

210 Stück Bauholz von verschiedener Stärke, 50 — 96' lang.
Zur Verkaufsverhandlung hat man Samstag den 7. September d. J. bestimmt, wozu die Liebhaber auf Morgens 9 Uhr in den Wald selbst eingeladen werden.
Den 18. August 1844.

Schultheiß Kopp.

Gschwend. [Marktständeverkauf.] Am nächsten hiesigen Markt, den 2. September d. J., Morgens 7 Uhr, wird wieder eine Partie Marktstände verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. August 1844.

Schultheiß Kopp.

Privat-Anzeigen.

Baunang. [Güterverkauf.] Christian Wenger dahier verkauft aus freier Hand: Ungefähr 1 Morgen Acker im Thausfeld, mit Haber, Weizen und Erdbirn angeblümt;

9³/₈ Ruthen Garten im Eckertsbach.

Liebhaber können mit Stadtrath Schlagenhauß einen Kauf abschließen.



Nächsten Sonntag den 25. August findet Zusammenkunft auf dem Frühmehhof Statt.

Oberbrüden. [Leichenkostenverein für Württemberg.] Da ich von der Direktion des Leichenkostenvereins für Württemberg in Stuttgart für das Oberamt Baunang als Bezirksagent bestimmt bin, so erbiere ich mich, Jedermann, der in den Verein als Mitglied zu treten wünscht, nicht nur genaue Auskunft darüber zu ertheilen, sondern auch die statutenmäßige Bestimmung: bei jedem Todesfall eines Mitgliedes den Betrag von 48 fl. auszuführen, pünktlich zu erfüllen und lade daher zu recht zahlreichem Beitritt ein.

Den 13. August 1844.

Bezirksagent:

August Haager.

Lehrlingsannahme. Ein Bierbrauer in der Gegend von Baunang sucht bis Anfang November d. J. einen jungen Menschen, welcher schon die Metzgerprofession erlernt hat und noch die Bierbrauerei zu erlernen wünschte, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen. Das Nähere ist zu erfahren bei der Redaction dieses Blattes.

Anzeige. August Frasch, Buchbinder in Murrhardt, hat eine Auswahl Bücher, welche er gegen billige Vergütung zum Lesen abgiebt.

Baunang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 80 — 100 fl. Junstgeld auszuleihen bei

Zimmerobermeister Holzwarth.

Unterweissach. [Geld.] Bei Unterzeichnetem liegen in zwei Pflögschaften 180 fl. und 250 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Jakob Schlehner.

Merkwürdiger geographischer Unterricht.

Ein alter preussischer Husarenwachtmeister wurde gleich nach dem Frieden 1763 mit einem kleinen Gnadengehalt in Ruhestand versetzt.

Obgleich schon hoch in die 60, faßte er dennoch den heroischen Entschluß, sich durch Schulmeisterei noch einen kleinen Nebenwerb zu verschaffen. Er konnte lesen und schreiben, auch nothdürftig rechnen, und legte, diesen seinen Kenntnissen vertrauend, auf eigene Hand und ohne erst lange Erlaubniß zu suchen, in Berlin eine sogenannte Winkelschule an, in welcher er, da das Schulgeld höchst billig gestellt war, auch bald ein paar Duzend Jungen aus den niedern Volksklassen beisammen hatte. Im Namen Gottes mit eben dem Muth, mit welchem er früher in die Schlachten gieng, fing er das ungewohnte saure Geschäft an. Uebergroße Humanität war gerade keine seiner Eigenschaften, im Gegentheil hielt er es mit dem Wachtmeister in Schiller's Wallenstein, daß alles Regiment vom Stock ausgehe, und diesen führte er bei seinem Unterricht stets in der Hand und handhabte ihn mit unerbittlicher Strenge. Da das K. Consistorium in Berlin von der Existenz dieses neuen Athendæon Kenntniß erhielt, welches ganz ohne dessen Vorwissen und Concession begründet worden, erließ solches sofort einen Befehl an den alten Mentor, seinen Unterricht sogleich einzustellen. Dieser jedoch hatte aber durchaus keine Lust, dem Befehl nachzukommen, zumal da er sah, daß sich seine finanziellen Umstände durch die Schulmeisterei augenscheinlich besserten.

Er warf das Rescript bei Seite und Gleiches that er mit einem zweiten an ihn erlassenen Befehl. Die Schule hatte nach wie vor ihren Fortgang, und es blieb nicht bei Lesen, Schreiben und Rechnen allein, sondern er fing nun auch Religion, Geschichte und Geographie zu lehren an. Ein drit-

tes geschärftes Rescript erschien, worin ihm bei 25 Thaler Strafe das fernere Unterrichtsbertheilen sofort streng untersagt ward. Auch dieses hatte eben so wenig Erfolg, als die beiden früheren. Bei der nächsten Consistorialsession kam denn diese Sache sogleich zur Sprache und man that den Vorschlag, daß sich einer der Herren Räte selbst an Ort und Stelle begeben und mit Hülfe der Polizei die Jungen aus der Schule fortweisen, dem Alten aber derb das Kapitel lesen sollte. Die Wahl fiel einstimmig auf den Oberkonsistorialrath ***, welcher viel Energie besaß und mehr als einmal Beweise geliefert hatte, daß er, wenn es darauf ankam, eben auch ziemlich derb ausfallen konnte. Er fand sich durch diese Wahl nicht wenig geschmeichelt und versicherte, die ganze Sache allein und ohne alle weitere Einmischung der Polizei abzumachen.

Nunmehr verfügte er sich an Ort und Stelle und trat in die Unterstube eines in einer abgelegenen Seitengasse befindlichen Hauses, worin der Alte wohnte und docirte. In Reih und Glied saßen hier gegen 20 Jungen auf zwei Bänken hintereinander und der Lehrer gieng in seiner alten Husarenuniform, den Haselstock in der Rechten, an der Fronte auf und nieder.

Als sich die Thüre öffnete, wendete er sich gegen dieselbe und wunderte sich nicht wenig, den vornehmen Besuch eines Mannes im schwarzen Sammetrock zu erhalten. „Was treibt Er hier?“ fuhr ihn dieser an, — „ich halte Schule“, erwiderte barisch der Alte, „wer sind Sie?“ — „Ich bin der K. Oberkonsistorialrath, Dr. der Theologie ***.“ — „So?“ — „Was treibt Er jetzt?“ — „Hier an der Tafel steht's angeschrieben.“ — „So, also Geographie?“ — „Ja.“ — „Fahr Er fort.“ — „Das werd' ich auch thun. Wilhelm,“ fragte jetzt der Alte den ihm zunächst sitzenden Jungen, „wir haben so eben Berlin vorgehabt, wovon ist Berlin die Hauptstadt?“ Der Junge stockte, ein paar kräftige Risse mit dem Stock förderten jedoch die Antwort zu Tage: „Von der preussischen Monarchie!“ — „Gut; und Du, Friedrich, wo liegt die preussische Monarchie?“ — „In — in — in Preußen!“ — „Hagelsbube, dummer Jan! tret vor.“ Der Junge gehorchte und der Alte bläute ihm so lange den Rücken, bis er getroffen hatte und unter Heulen und Schluchzen aueries: „In Europa!“ Inzwischen hatte sich der Oberkonsistorialrath weißlich bis an die Thüre retirirt, weil er in Gefahr war, ebenfalls einige Risse wegzukriegen, da der Alte in seinem Zorn bald rechts, bald links auf den armen Sünder loschlug. Nun fuhr er weiter fort: „Und Du, Carl, wo liegt Europa?“ — „In der Welt!“ — „Gut.“ Nunmehr machte der Alte geschwind rechtsumkehrt und trat mit aufgehobenem Stock dicht an den

Oberkonsistorialrath hin. „Herr, wo liegt die Welt?“ Der Mann, welcher nun wohl darüber zur Gewißheit gekommen war, daß der alte Husar keinen Spaß vertrage und über diese barsche unerwartete Frage, noch mehr aber über die mit derselben verbundene Gestikulation ganz außer Fassung gekommen war, vermochte kein Wort herauszubringen. „Ich habe gefragt, wo die Welt liegt? Na, wird's bald?“ Der gelehrte Herr blieb stumm. „Jungens! wo liegt die Welt?“ — „Die Welt liegt im Argen!“ schrien einstimmig sämmtliche Knaben.

Jetzt fuhr der Alte den Oberkonsistorialrath an: „Herr! Sie wollen ein Oberkonsistorialrath, ein Dr. der Theologie, ein Gelehrter seyn und wissen noch weniger, als hier meine Jungen? Sie kommen daher und wollen mich alten Soldaten kounjoniren und chicaniren! Gott straf' mich! wenn Sie jetzt einer von meinen Jungen wären, so wollte ich —“ Hier hob der Alte den Stock höher, und der Oberkonsistorialrath, welcher bereits die Thürklinke in der Hand hielt, war mit einem Satz hinaus, froh, daß er noch so mit heiler Haut davon kam.

Sein dem Consistorium abgestatteter Bericht von dieser Kommission war nun freilich nicht sehr erbaulich, und das Kollegium reichte sowohl über den heillosen geographischen Unterricht des alten Husaren, als auch über die dem Kollegen gewordene Behandlung eine Klage bei dem Könige ein mit der Bitte, dem Manne seine Schulmeisterei zu verbieten, weil er durch solche großen Schaden bei der Jugend stifte.

Friedrich ließ den Alten zu sich kommen und hatte gerade die beste Laune von der Welt. „Er hat, wie ich aus einem Bericht meines hiesigen Oberkonsistoriums ersehe, eine Winkelschule angelegt?“ redete ihn der König an. — „Ja, Ihre Königliche Majestät!“ — „Wie aber kommt Er nur in Seinen alten Tagen noch zur Schulmeisterei? Das ist ein saurer Bissen Brod für so einen alten Mann.“ — „Ihre Königliche Majestät haben zwar die allerhöchste Gnade gehabt, mir für meine 40 Dienstjahre einen Gnadengehalt auszusetzen, allein ich wollte mir gern auf ehrliche Weise noch etwas nebenher verdienen, so zu einem Schnäpschen und einer Pfeife Tabak.“ — „Dagegen ist nichts einzuwenden, aber die Herren vom Oberkonsistorium sagen da in ihrem Bericht, Er lehre lauter verkehrtes Zeug, z. B. daß die Welt im Argen läge.“ — „Ihre Majestät, das ist kein verkehrtes Zeug“, entgegnete hitzig der Alte. „Das steht so in der Bibel und die werden die Herren vom Consistorium doch nicht umstoßen wollen. Ihre Königliche Majestät, ich bin ein guter Christ und halte viel auf Gottes Wort.“ — „Das ist brav, mein Sohn, aber Er hat den Oberkonsistorial-

rath*** doch gar zu hufarenmäßig behandelt und dieser hat sich darüber bei mir hart beschwert.“ — „Ihro Königliche Majestät, wer hieß aber auch den Mann in meiner Schule herumschnüffeln. Er kam bloß, um mich auf das Eis zu führen. Da mußten die Herren einen Klügern schicken, als den. Meine Jungen wußten ja mehr, als er, denn wenn so ein Mann nicht einmal weiß, was in Gottes Wort steht, so ist's ja doch eine Schande.“ — „Na, laß Er's gut seyn, Alter. Die Leute sollen Ihn künftig in Ruhe lassen.“ — „Ja, Ihro Königliche Majestät, das meine ich auch, ich weiß, daß Friz auf seine alten Soldaten noch etwas hält.“ — „Hier hat Er zwei Friedrichs'or, da trinke Er auf meine Gesundheit.“ — „Großen Dank, Ihro Königliche Majestät, das will ich thun, Gott erhalte Eure Königliche Majestät noch recht lange.“ — „Aber noch eins, Alter, Er muß die armen Jungen nicht so entseßlich prügeln, das muß Er bleiben lassen, hört Er's?“ — „Eure Königliche Majestät halten allerhöchst zu Gnaden, Jedem bloß das, was er verdient hat, sagte der alte Dessauer immer, und so halte ich's auch. Ohne Stock möchte der Teufel Schulmeister seyn.“ — „Na, Alter, adieu.“ — Somit war die Audienz zwar zu völliger Zufriedenheit für den alten Hufaren, nicht aber für das Consistorium ausgefallen. Dieses erhielt folgende K. Cabinetsordre:

„Der Invalide Hufar***, über welchen Ihr Euch beklagt habt, ist ein alter Orthodox, und mit diesen Leuten ist, wie Ihr dieß selbst am besten wissen werdet, nichts anzufangen. Den Schaden, welchen er, wie Ihr mir sagt, durch seinen Unterricht stiftet, getraue ich mir zu verantworten, und sein Prügeln habe ich ihm unterfagt. Uebrigens werde ich niemals dulden, daß meine alten Invaliden, welche Blut und Leben für das Vaterland und Mich drangeseht haben, wenn solche einen ehrlichen Nebenerwerb ergreifen, dabei gehindert und chicanirt werden, wornach sich zu achten.

Friedrich.“

Sonach blieb es beim Alten, und der alte Wachtmeister mag hernach wohl noch manches Aehnliche, wie das Erwähnte, gelehrt haben.

Die schottischen Dorfschulmeister.

Schottland ist seit der Vereinigung mit England mit Riesenschritten auf der Bahn der großbritannischen Welt Herrschaft fortgeschritten: Handel und Industrie blühen, und im Acker- und Gartenbau stehen die schottischen Farmers im Vergleich mit den englischen jetzt so obenan, wie die schottischen

Schulmeister. Man muß lesen, was Kohl in seinen „Reisen in Schottland“ erzählte, es ist eine Freude, mit ihm zu sehen, was Natur, Bildung und Energie vermögen, wenn sie sich in der Sonne der Freiheit entwickeln können. Die Träger der Kultur auf dem Lande sind die Dorfschulmeister; hören wir, wie Kohl sie in einem ihrer Repräsentanten schildert, mit dem er bekannt wurde. „Ich fand“ — schreibt der Reisende — „in ihm, wie später in mehreren seiner Kollegen, einen sehr klugen und wohlunterrichteten Mann. Seine Zimmer waren freundlich, reinlich, und, mehr als dieß, elegant eingerichtet, und indem ich sie im Stillen mit den Wohnungen unserer Dorfschulmeister in Sachsen verglich, fand ich diese weit bescheidener, und wunderte mich, daß Schottland, welches bekanntlich bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts seine gut situirten Dorfschulmeister noch an den Fingern herzählen konnte, in so kurzer Zeit solche Fortschritte gemacht haben. Ich sprach gegen meinen Freund meine freudige Verwunderung darüber aus, und er sagte, er sey auch wirklich damit zufrieden. Im Ganzen herrschte aber unter den schottischen Dorfschulmeistern (parish-schoolmasterstern) eine große Unzufriedenheit, besonders der geringen Besoldungen wegen, die sie empfangen. Ich bemerkte ihm, daß dieselbe Klage auch unter unsern deutschen Dorfschulmeistern herrsche, weil ihre Besoldungen ebenfalls sehr gering seyen. „Wie hoch sind sie?“ fragte er. — „Verschieden“, antwortete ich. „Manche haben wohl 100, sogar auch 150 Thaler, viele aber nur 50 Thaler, und manche selbst noch viel weniger, als dieß.“ — „Wie viele Pfunde hat ein Thaler?“ fragte er. — „Sieben Thaler gehen auf ein Pfund“, sagte ich. — „So sind also 50 Thaler etwa...?“ — „Sieben Pfund.“ — „Was?“ schrie er entsezt, und sprang von seinem Sitze auf, „sieben Pfund Besoldung für einen Lehrer?“ — „Ja, sieben Pfund“, sagte ich. „Wie viel habt Ihr denn?“ — „Ich kenne keinen in Schottland, der weniger hätte, als 40 bis 50 Pfund, und manche gehen hinauf bis zu 150 Pfund.“ — „Was?“ sagte ich, meinerseits entsezt, und sprang nun auch von meinem Stuhle auf, und wir standen wie ein paar Verzweifelte einander gegenüber, „150 Pfund, das macht 1050 Thaler? Und Ihr laßt es Euch einfallen, darüber zu mühen?“ — „Ja“, sagte er, „wir klagen! Aber bedenken Sie auch, wie theuer bei uns alle Dinge. Der Kaffee (best Jamaica) kostet geröstet (roasted) 2 Schilling, der Zucker (raw sugar) 8 Pence, das Pfund Schokolade ist noch theurer, und ebenso ist der Thee nicht billig, und dann, wie theuer sind die guten Ochsen- und Schweinebraten, Rosinen und Pudding und Alles, was dazu gehört?“ — „Ja, freilich“, erwiderte ich, indem ich mich wieder hinsetzte, „das ist wahr.“ Aber unsere Schulmei-

ster sind zufrieden, wenn sie das liebe Brod im Hause haben, dachte ich dabei.

Mannichfaltigkeiten.

— Die große Wassersnoth in Ost- und Westpreußen, die hauptsächlich durch den anhaltenden Regen, der über 6 Wochen lang in Strömen sich ergoß, herbeigeführt wurde, hat sich in manchen Gegenden etwas vermindert, doch wird noch geraume Zeit vergehen, ehe die Weichsel, die Memel und der Pregel in ihre Ufer zurückgehen. Der reiche Erndtesegen ist dahin und die meisten Wohnungen der überschwemmten Ortschaften sind entweder zusammengestürzt oder ganz unbrauchbar geworden. Von den Hausgeräthschaften, den Heerden und Vorräthen in den Scheunen ist nichts mehr zu sehen. Die Zahl der Menschen, die in den Fluthen umgekommen sind, kann noch nicht angegeben werden. Der Elbingsfluß und die wilde Hommel sind zum dritten Mal im Steigen und der Drausensee hat die umliegenden Wiesen wiederholt unter Wasser gesetzt. Dabei ist das Wetter so stürmisch, rau, wie im Dezember, hie und da ist auch Schnee gefallen. Viele Menschen, die auf Bergen kampiren mußten, konnten nicht einmal ein Feuer anmachen, um die durchnäßten Glieder zu erwärmen, da sie kein Feuerzeug hatten. Auch die Passarge ist ausgetreten und hat die Felder und Wiesen um Braunsberg unter Wasser gesetzt.

— Während in England, Belgien, Holland und zum Theil in Deutschland schöne und der Erndte günstige Witterung ist und daher auch die Getreidepreise sinken, ist in Polen, Rußland und dem angrenzenden Preußen fortwährend Regen und Ueberschwemmung, und der Preis des Heues und des Getreides ist dort im Steigen, ja man fürchtet dort, wenn der Regen nicht aufhöre, wirkliche Noth. Ueberall ist man über die Menge und Güte des Getreides einverstanden. — Seit einigen Wochen hat sich auch bei uns das Regenwetter eingestellt, und es vergeht kaum ein Tag, wo es nicht regnet.

— In der Gegend von Mainz ist die Erndte glücklich heimgebracht und um ein Dritteltheil ergiebiger ausgefallen, als voriges Jahr. Das Stroh hat durch den Regen gelitten, aber die Körner sind vortrefflich, Gemüse und Futterkräuter wachsen üppig und die Kartoffeln versprechen, wie bei uns, eine reiche Erndte.

— In der Umgegend von Posen geht durch den anhaltenden Regen ein Theil der Erndte schon in Fäulniß über. In Polen ist die Getreideausfuhr verboten worden.

— Die große Gewerbeausstellung im Zeughause zu Berlin wurde am 14. August durch den Finanzminister v. Flottwell mit einer kurzen Rede eröffnet. Das amtliche Verzeichniß gibt jetzt 1913 Nummern an, wozu fast alle deutschen Länder geliefert haben. In den gewaltigen Hallen des Erdgeschosses sind die schweren Gegenstände, alle Arten von Maschinen, Wagen, Pferdegeschirre, Eisen- und Stahlwaaren, Schlosserarbeiten, Kochapparate, Schiffsmodelle und Granit- und Marmorwerke aufgestellt. In dem obern Stockwerk, der noch geschmackvoller decorirt ist, als der untere, sind nach den Ländern und Provinzen alle Arten von Seidenstoffen, Tuche, Baumwollenwaaren, Teppiche und Shawls zu finden. Außerdem sind zu sehen alle Arten von Tischlerarbeiten, Korbgeflechte, Porcellan- und Glaswaaren, Gold- und Silberarbeiten, Waffen, Sachen von Steinpappe und Papiermaché, elegante Klempnerwaaren, optische, mathematische und physicalische Instrumente. Die Krone der ganzen Ausstellung sollen die Seidenwaaren seyn, die an Pracht und Solidität denen von Lyon und Etienne an die Seite gestellt werden.

— Die Bewegung um den heiligen Rock zu Trier hat bereits begonnen. Mehrere Hunderttausende rüsten sich, namentlich aus der Rheinprovinz und Westphalen, zum Zuge dahin; viele Andere aus dem nahen Frankreich, Holland und Belgien sind bereits unterwegs. An 500 Bürger der Stadt Trier haben sich als Wirthe zum Zapf gemeldet. Einer der Speculanten hat allein für 3000 Thlr. Rosenkränze in Debit genommen. Außerdem sind Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder Tag und Nacht in Thätigkeit, um die vielen Hunderttausenden heiligen Rockbücher und Bilder noch bis zum 18. August, an welchem Tage die Ausstellung beginnt, fertig zu bringen. Da es unmöglich ist, die Masse der Menschen in der Stadt zu beherbergen, so sind viele große bretteerne Buden außerhalb der Stadt aufgeschlagen, worunter manche über 2000 Personen fassen, und zwar zu Speis' und Trank und Nachtlager.

— (Mannheim, 13. Aug.) England hat in neuester Zeit mehr als je die Blicke des gebildeten Europa auf sich gezogen. Der Genius der Erfindung, der sich dort besonders regt, ist wohl Hauptursache dazu. Schon wieder ist eine schöne Idee durch die That verwirklicht worden, die in den Quecksilberbergwerken von Spanien träumte und in der Offizin des Herrn Drayton in London erwachte. Ihr Erwachen mag etwas seltsam gewesen seyn, und gewiß ist, die Quecksilberfabrikanten und die Spiegelfabrikbesitzer werden dem jungen Kindlein nicht zur Taufe stehen. Von nun an kann jeder Hausbesitzer, jeder Bürger seine Spiegel selbst machen, und zwar in welcher Form es

ihm beliebt und ohne — Quecksilber!!! Faraday hielt noch nicht lange her über diesen interessanten Gegenstand einen Vortrag, und bei Herrn William Fardely hier sah Schreiber dieses zwei von diesem verfertigte Spiegel — ohne Quecksilberfolie. Ob dieses Verfahren auf die Bergwerke Spaniens Einfluß habe, ist gar nicht zu bezweifeln, und um nicht allzu spröde zu erscheinen, erlaubt sich Correspondent dieser Mittheilung, das Verfahren der Spiegel fabrication ohne Quecksilber, wie sie in wenigen Minuten ohne besondere Einrichtung von Herrn W. Fardely ausgeführt wurde, dem größern Kreise des Publikums mitzutheilen. Das Spiegelglas wird mit einer Lösung von Ammoniak, salpetersaurem Silberoxyd, vermischt mit Zimmetöl und Weingeist, übergossen. Sodann werden einige Tropfen Weingeist und Nelkenöl hinzugethan; wenige Minuten darnach sieht man das Spiegelglas von einer dünnen Folie, wie reines Silber, bedeckt. Nachdem man Alles mit besonderer Vorsicht gereinigt hat, erhält man einen Spiegel, der in Politur und Vollkommenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Glück auf also der zweckmäßigen Erfindung und ihrem Gedeihen in Deutschland!

— Die Bezirke von Irak bis Ispahan in Persien sind am 12. Juli von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht worden. In der Stadt Meaneh ist die Hälfte der Häuser eingestürzt und viele Menschen wurden von den Trümmern begraben. Ein gleiches Schicksal traf noch andere Städte und Dörfer in der Nachbarschaft.

— (St. Petersburg, 6. August.) Sr. Maj. der Kaiser hat einem Bauernmädchen von 11 Jahren aus dem Gouv. Moskwa, welche sich und drei ihrer Gespielinnen mit großem Glück gegen einen wüthenden Wolf vertheidigte, und ihm sogar ein kleines Mädchen, das er bereits geraubt hatte, wieder abjagte, eine silberne Medaille verliehen und befohlen, das Mädchen in ein Erziehungshaus aufzunehmen.

— In Polen sind wider alles Erwarten plötzlich 40 Edelleute aufgehoben und in das Innere von Rußland zum großen Schrecken ihrer Familien abgeführt worden. Man will eine geheime Verschwörung entdeckt haben.

— Der Königin Isabella von Spanien haben die Bäder von Barcelona keine große Erleichterung verschafft, ihre Füße schwellen immer mehr an, die Wassersucht ist nicht zu verkennen, dabei soll sie große Schmerzen haben.

— In Madrid herrscht fortwährend eine üble Stimmung und die Soldaten müssen Tag und Nacht wie zum Kampf gerüstet stehen. Am 2. August in der Nacht mußte die ganze Besatzung

unters Gewehr treten, allein auch diesmal kamen die Verschwörer nicht zum Vorschein. Die Verhaftungen dauern indes fort.

— Den kriegslustigen Franzosen ist's gar nicht recht, daß der Kaiser von Marocco schon zu Kreuz gekrochen ist und um Frieden gebeten hat. Sie hätten so gern ihr Muthchen an den Arabern gekühlt. Der Prinz Joinville hatte am 2. August mit dem Bombardement von Tanger begonnen, das Kanoniren will man in Cadix vernommen und weithin das Feuerzeichen vom Leuchthurm gesehen haben. Sobald der maroccanische Gesandte ankam, wurde das Feuer eingestellt. Der Kaiser verspricht den Franzosen und Spaniern vollkommene Genugthuung und will auch sein Land der französischen Armee öffnen, um den Abd-El-Kader zu vertreiben, er selbst aber will sich in keine Kriegshändel mit dem verwogenen Emir einlassen. Die Beduinen sind nicht zufrieden, daß der Kaiser sich so nachgiebig zeigt, und Viele vermuten, daß die Nachgiebigkeit des Kaisers nur Schein und Noth sey.

— Der alte Mehemed Ali hat plötzlich seine Regierung über Egypten niedergelegt und erklärt, er sey von Verräthern umgeben, könne selbst seinen eigenen Edhnen nicht trauen und werde sich nach Mecca begeben, um dort seine Tage zu beschließen. Er soll bereits Alexandrien verlassen haben. Man weiß nicht recht, wie man diesen Einfall nehmen soll und Einige meinen, der alte Vicekönig sey in Irrsinn verfallen, was man schon länger befürchtet habe.

— Keine Schulzenwahl wird so eifrig betrieben, als die Wahl der Landstände in Griechenland. Häufig bleibt ein Duzend Wahlmänner auf dem Platz oder kommt ohne Nase und mit anderthalb Armen nach Hause.

— Auf das freie England wirft die Brieferechthungsgeschichte, die immer mehr an den Tag kommt, einen argen Schatten. Man hat herausgebracht, daß seit 1822 nicht weniger als 182 Befehle des Ministers zum Erbrechen der Briefe ertheilt worden sind. Die Herren Lords im Oberhause sind nicht so entrüstet darüber und haben gemeint, man könne das alte Verfahren, das schon seit 1626 im Gange sey, ruhig beibehalten; sie wenigstens würden deshalb dem Minister Graham die Augen nicht auskratzen.

— Die Bonaparte haben sich in guten Zeiten etwas zurückgelegt. Der kürzlich in Florenz verstorbene vormalige König von Neapel und Spanien, Joseph Bonaparte, hat seiner Tochter 15 Millionen Franks hinterlassen.

— Um unsern lieben Leserinnen zu zeigen, wie viel Kaffee der liebe Gott in einem Jahr wachsen läßt, theilen wir ihnen die Berechnung mit, welche ein englisches Handelsblatt enthält. Nach demselben wurden im Jahre 1843 in Brasilien 170 Mill., auf Java 140 Mill., auf Cuba 45 Mill., auf St. Domingo 38 Mill., auf Portorico und in Guayra 36 Mill., auf den englischen Antillen 10 Mill., in Indien und Mokka 6 Mill., in den französischen Colonien 4, auf den holländischen Antillen 3 Mill., im Ganzen also 459 Millionen Pfund Kaffee erbaut. (Allg. Moden-Ztg.)

— Wann werden endlich die öffentlichen Menschenabschlächtereien aufhören, die wir unter dem Namen von Hinrichtungen bei unserer so hochgepriesenen Civilisation noch immer dulden? Eine Hinrichtung ist das entsetzlichste und unmoralischste Schauspiel, welches man dem Volke geben kann. Nachstehender Vorfall, welcher sich im verfloßenen Monate in Nion, in Frankreich, zutrug, wird diese Behauptung wohl hinlänglich rechtfertigen, und zugleich beweisen, daß keine Vorkehrungen sicher genug sind, um den Tod des Verurtheilten wenigstens so schnell herbeizuführen, daß jede überflüssige Grausamkeit vermieden wird.

Pierre Lescuré sollte hingerichtet werden. Das Schaffot war auf einem öffentlichen Plage in der Mitte der Stadt aufgestellt worden. Dieser Mensch, von einer Riesenstärke, ward früher wegen Vätermords angeklagt, ohne verurtheilt zu werden. Nun sollte er wegen Ermordung seines Onkels die Todesstrafe erleiden. Wie es schien, band man ihn nicht fest genug an das Brett. Sein Kopf reichte über den Ausschnitt hinaus, so daß das Beil, als es fiel, in's Holz traf, und den armen Sünder nur verwundete. Ein Scharfrichter mußte quer über den Kopf treten, um das blutige Beil wieder in die Höhe zu bringen. Unterdessen riß der Verwundete sich los, richtete sich auf, und schrie so entsetzlich, daß die ungeheure Anzahl von Zuschauern von einem starren Schauer ergriffen wurde. Seine Augen stierten, sein Gesicht glühte, sein Körper war mit Blut bedeckt; der Priester umarmte ihn, und hielt ihm ein Christusbild entgegen; die Henker machten verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen, ihn wieder zu bewältigen; es war ein furchtbarer Auftritt. Von Mitleiden ergriffen, von Wuth entbrannt, beantwortete die Menge Lescuré's Geschrei mit gleich wildem Rufen. Der Priester, dessen Gewand ebenfalls mit Blut bedeckt war, brachte es endlich dahin, daß Lescuré sich wieder niederbinden ließ. Allein er bewegte sich abermals, und das Fallbeil konnte nur die Wunde erweitern. Nun wurde Lescuré's Gebüll noch herzzerreißender, das Toben der Volksmenge noch unheimlicher. Erstarrt standen die drei Henker, und wußten nicht mehr, was sie beginnen

sollten. Das Volk stürmte gegen das Schaffot an, und kaum vermochten die Genß'armen es im Zaume zu halten. Endlich hielt ein Scharfrichter mit der Hand den Kopf des Delinquenten fest, während das Beil zum dritten Mal herunter fiel; — so nahm die furchtbare Mezelei ein Ende. — Unbeschreiblich ist der Abscheu, den dieser grausenhafte Auftritt in der Stadt Nion erregt hat.

Geheimnisse.

— (Wetterprophezeiung.) Seit fast einem halben Jahr beobachtete ich große Veränderungen am Firmament, und bestimmte, bis jetzt unabhängig von Professor Stiefel's Beobachtung und Berechnungen, hiernach die künftige Witterung in unsern Gegenden. Zeus's Prophetenbrille ist in neuester Zeit, so vortrefflich sie sonst war, etwas trübe, während mein bescheidener alter Nasenflemler zu meinem großen Leidwesen richtig gesehen hat. Sollte Jemand wissen wollen, was ich durch meine Brille sehe, so lese er:

A u g u s t :

29. Juli — 6. Aug.:	veränderlich	—	eingetroffen.
6. Aug. — 14. "	regnerisch	—	dto.
14. " — 21. "	kalt, Wind,		viel Regen.
21. " — 28. "	fast ebenso.		

S e p t e m b e r :

28. August — 4. September:	schön.
4. Sept. — 12. "	beßgleichen.
12. " — 19. "	oft regnerisch.
19. " — 26. "	veränderlich.

(H. Tagbl.)

— (Stuttgart den 21. August.) An dem gestrigen ersten Tage der Tuchmesse gieng während des Vormittags der Verkauf ziemlich schwach. Nachmittags aber stellte sich vermehrte Lebhaftigkeit und Kauflust ein, so daß einzelne Tuchfabrikanten, welche preiswürdige Waare zu Markt gebracht hatten, bis zur Hälfte ihrer Vorräthe absetzten; einige Verkäufer von Moultons und Flannelen sollen damit gänzlich geräumt haben. Ueber die Preise, welche in Folge des Aufschlags der Schafwolle um 6 — 8 fr. für die Elle höher, als im vorigen Jahr, stehen sollten, wird vielseitig geklagt. Dieselben haben sich bis jetzt noch nicht über den alten Stand erhoben, und nur in ganz seltenen Ausnahmefällen mag eine Aufbesserung von wenigen Kreuzern erreicht worden seyn. — Die Zufuhren von Wolle betragen 800 — 1000 Centner und haben sich gegen voriges Jahr um die Hälfte erhöht. Manche Verkäufe wurden gestern schon bewerkstelligt, doch mehr an Spekulan-

ten, als an Tuchfabrikanten, welchen Letzteren die gegen voriges Jahr um etwa 10 fl. per Centner gesteigerten Preise etwas zu hoch gewesen zu seyn scheinen. Heute dürfte vielleicht bei der Wollse eine Kleinigkeit billiger, als gestern, anzukommen seyn. (S. M.)

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Stachenhausen, D. Künzelsau, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 13. Aug. 1844.

R. ev. Consistorium. Scheurlen.

— Unter dem 9. August wurde der ev. Schuldienst zu Zaberfeld dem Schulmeister Schwab zu Münster übertragen.

— Unterm 13. August wurde die patronatische Nomination des Schul-A. B. Weller zu Gchingen zu der ev. Schulstelle in Scheinbach bestätigt.

— Unter dem 18. August wurde der ev. Schuldienst zu Gomadingen dem Schulmeister Buck zu Kappishäusern, und der zu Dürrwangen dem Schulmeister Rebmann zu Mittelbronn übertragen.

L o g o g r y p h.

Nich wünscht von sich wohl Jeder fern,
Hab's Kopf, Hand oder Fuß vollbracht.
Zwei Zeichen weg — so haben's große Herrn,
Und hätten's oder wären's gern.
Nun Kopflos — widersteht's der Stürme Macht,
Und ward als Maß zur Vorschrift ausgedacht.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 67:
Panier — Spanier.

Seilbronn.

Frucht-Preise vom 17. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	18	13	—	12	45
„ Dinkel alter . . .	5	12	4	49	4	36
„ Dinkel neuer . . .	5	32	5	13	4	42
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	12	20	11	51	11	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	30	4	12	4	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 21. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	6	27	5	59	5	48
„ Dinkel neuer . . .	6	30	5	40	5	15
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	8	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	12	5	10	5	9
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 22 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 8 Loth — Quint.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 17. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	58	1	48	1	34
„ Gemischt	1	24	1	13	1	10
„ Korn	1	17	1	10	1	6
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	54
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth — Quint.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Wiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 69.

Dienstag den 27. August

1844.

Im August 1495 hielt Kaiser Maximilian einen Reichstag zu Worms. Am Schlusse wurde auf demselben von dem Landfrieden, oder von Herstellung und Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit gehandelt und deliberirt, wie man die Christenheit wider die Feindseligkeiten der Türken durch einen kräftigen Widerstand schützen, dem französischen König Carolus in Italien, allwo er übel hauste und dem Reich einige Pläge wegnahm, Steuern und das Kammergericht recht anordnen wollte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] In Betreff der unbesteigbaren Kamine wird den Ortsvorstehern in Gemäßheit einer Entschliessung des R. Ministeriums des Innern vom 22. Juni d. J. Nachfolgendes zur genauen Nachachtung und zur alsbaldigen allgemeinen Bekanntmachung und weiterer angemessener Verfügung, namentlich auch hinsichtlich der speziellen urkundlichen Instruirung der Maurermeister, sowie der Lokalfeuerschauer eröffnet:

- 1) da sich nach der Erfahrung die unbesteigbaren Kamine wegen Unzulänglichkeit der künstlichen Reinigungsmittel früher oder später von selbst entzündeten, wenn sie nicht ausgebrannt werden und solchenfalls für nahegehende Dekonomiegebäude oder Strohdächer weit mehr Gefahr zu besorgen ist, als wenn solche Kamine bei Regenwetter oder des Winters bei Windstille und schneebedeckten Dächern unter Schließung aller Oeffnungen der Nachbargebäude und Verhängung derselben, wenn es nothwendig ist, mit nassen Segeltüchern, (Feuerlöschordnung §. 14 Reg-Bl. von 1808 S. 298) unter gehöriger Aufsicht und Bewachung nach der Vorschrift ausgebrannt werden, so ist auch bei denjenigen unbesteigbaren Kaminen, welche auf den Grund der Verfügung vom 10. April 1835 in geringerer Entfernung von Stroh- oder Schindeldächern oder Scheunen von der Kreisregierung ohne die von selbst sich aufdringende Rücksicht auf eine derartige feuergefährliche Nachbarschaft gestattet worden seyn sollten, das Ausbrennen unter gehöriger Beherrschung des Luftzugs durch geringes Oeffnen der Kaminthürchen (Verfügung vom 16. Oktober 1843 §. 23 und 25 letzter Absatz Reg-Bl. S. 775) und unter Beobachtung der weiteren in jener Verfügung §§. 22 ff. angeordneten Vorsichtsmaßregeln gleichwohl so zeitig vorzunehmen, daß man sicher seyn kann, damit der Selbstentzündung zuvorzukommen;
- 2) daß während dieses Geschäfts die noch bestehenden Beobachtungsthürchen (alleg. Verf. vom 16. Oktober 1843 §. 17) sorgfältig geschlossen zu halten und zu bewachen (ebendasselbst §. 26 Absatz 2) seyen; versteht sich ebenso von selbst, wie daß überhaupt in der Nähe der unbesteigbaren Kamine und der Beobachtungs- und Reinigungsthürchen insbesondere keine leichtentzündliche Gegenstände aufbewahrt werden dürfen. (Feuerpolizeiverordnung vom 13. April 1808, Abth. B. §. V.);
- 3) unbesteigbare Kamine, welche in einer gefährlichen Nähe bei Stroh- oder Holzdächern oder Scheunen, wenn auch vor der Verfügung vom 16. Oktober v. J. ohne Erlaubniß der zustän-